

Beiblatt zu № 15 der Sonntagspost.

Mittwoch, 16. April 1873.

Das Schulwesen im freien Nordamerika.

Der weise Rath, alles zu prüfen und das Beste zu behalten, gilt ganz besonders auch von dem Schulwesen, wo die Erfahrung so viel und die bloße Doctrin, vollends eine am Hergebrachten starr hängende Doctrin, so wenig werth ist. Und da eine möglichst gute Bildung der Jugend in viel höherem Grade als z. B. die Uebung der Erwachsenen in der Praxis gewisser Freiheiten (welche Uebung bedingt ist durch gewisse nicht überall gleich zutreffende Voraussetzungen) ein allgemeines Bedürfnis aller nach Cultur strebenden Völker ist, so können wir auf diesem Gebiete auch von solchen Völkern lernen, die in Bezug auf staatliche Einrichtungen oder sociale Verhältnisse vielleicht in anderer Lage sind als wir und uns deshalb nicht immer schlechthin zum Vorbilde dienen können.

Bekanntlich wird auf das Schulwesen in der großen Nordamerikanischen Union das allergrößte Gewicht gelegt. Vorzugsweise allerdings gilt dies von den einzelnen Staaten (denn das Schulwesen ist selbstverständlich nicht Sache der ganzen Union, sondern der Einzelstaaten), wie denn z. B. der Staat Massachusetts mit seiner Hauptstadt Boston in dieser Beziehung als Musterstaat gilt. Aber das rege Streben eines edeln Wettseifers auf dieser Bahn ist auch in andern Staaten vorhanden.

Dafür liegt uns ein erfreulicher Beweis vor in dem von uns schon erwähnten „Jahresbericht des Rathes der öffentlichen Schulen von St.-Louis“. Es ist eine einzelne Stadt, um die es sich hier handelt, allerdings eine der blühendsten und in stetiger Entwicklung am raschesten vorwärts schreitenden Städten der ganzen Union.

Der Bericht enthält theils ein reiches statistisches Material über die dortigen Schulverhältnisse (welches aber natürlich ein mehr locales Interesse hat), theils die Darlegung allgemeiner pädagogischer Grundsätze in ihrer praktischen Anwendung auf ebenjene bestimmten Verhältnisse, was den großen Vortheil hat, daß diese Grundsätze nicht als bloß doctrinäre Vorschläge, sondern als in der Erfahrung erprobte Versuche sich der Beurtheilung darbieten. Dieser Theil des Berichtes hat daher selbstverständlich ein weit über das bloß locale hinausgehendes, ein wahrhaft allgemeines Interesse, und aus ihm wollen wir deshalb einiges mittheilen.

Bekanntlich ist in Amerika — wie das nach den dortigen Verhältnissen kaum wol anders sein konnte — die Trennung der Schule von der Kirche oder die sogenannte Conventionslosigkeit der Schule vollständig durchgeführt. Der vorliegende Bericht bemerkt hierüber:

„Die für den Unterhalt der Schulen erhobenen Steuern werden von den Betennern aller Sekten mitbezahlt, und alle haben ein Anrecht auf Achtung ihrer Ueberzeugungen. Während wir daher den Kindern zugebenemäß eine weltliche und moralische Erziehung geben, verwahren wir uns ausdrücklich gegen allen und jeden Religionsunterricht. Dieser bleibt dem Volke überlassen, und die Aeltern sind ersucht, darauf zu sehen, daß ihre Kinder denjenigen Religionsunterricht erhalten, der von ihrem Gewissen gebilligt wird. Zur Beförderung dieses Zweckes sind nur wenige Schulstunden angelegt und zwei ganze Tage in jeder Woche bleiben für diesen und andere besondere Zwecke vorbehalten. Ersfüllen die Aeltern diese ihnen hierdurch leicht gemachte Pflicht, so werden keine Klagen über den ausschließlich weltlichen Charakter unserer Schulen mehr gehört werden. Denn ebenso gut könnte man eine Handelschule, oder ein Gymnasium, oder ein Geschäftsbetriebsinstitut für „gottlos“ verurtheilen, weil sie keine Religionsübungen mit ihren übrigen Arbeiten verbinde. Die öffentlichen Schulen stellen sich in individuellen Gewissenssachen nicht zwischen die Kinder und ihre Aeltern, sondern ihre Aufgabe ist streng universeller Natur und besteht darin, daß der Verstand der Kinder geschärft werde, damit sie sich selbst leiten können, und daß ihre Willenskraft zu stetigem Lebenswandel und zur Herrschaft über sich selbst erzogen werde. Die Zwecke sind stets Hülfe für die Religion, aber niemals Behinderung derselben.“

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

Aus dem Lippischen. Nachdem die Vertretung der Residenzstadt Detmold der auf der Versammlung zu Barntrup vom 2. v. Mts. beschlossenen bekannten Petition an den Reichstag, mit großer Mehrheit (den regierenden Burgemeister selbstverständlich ausgenommen) beigetreten ist, und dem Vernehmen nach in der Hauptstadt Lemgo ein Gleiches geschehen, so werden hoffentlich die übrigen Kleinern, bei der Vertbeidigung der Landesrechte fast niemals gleichgültig gewesen Städte und Flecken nicht zurückbleiben und möchte die überaus rege Betheiligung in den Städten Westfalens als nachahmungswerthes Beispiel zu betrachten sein. Die Ausnahme der Stadt Salzuflen, welche auf einer solchen Höhe amtlicher Rechtsgläubigkeit steht, daß die Betheiligung an dem Kampfe für schwer verletzte Volksrechte gegen ihr Glaubensbekenntnis zu verstoßen scheint, ist bei dieser Erwartung ebenso selbstverständlich wie die der regierenden Burgemeister bei den derartigen Schritten der übrigen Mitglieder der Magistrats- und Stadtverordneten-Collegien. — Ehre der guten Stadt Uflen, die da, von der Verderbnis der Zeit nicht angefaßt, als ein Fels in der Sündfluth der Vernachlässigung, in gern gegebener Frömmigkeit und Glaubenseinsicht beharrt.

(Eingekandt.)

Es war gewis für die meisten Lehrer unseres Landes eine unerwartete Oesterfreude, als ihnen Nr. 86 des Regierungsblattes die Nachricht brachte, daß für sie eine Ehrenerkennung pro 1873 bewilligt sei, und wenn ihnen auch eine Verbesserung ihres Gehaltes aus Staatsmitteln erwünschter gewesen wäre, so müssen sie es doch dankbar anerkennen, daß der Minister von Stottwell sich ihrer Sache angenommen und in ihrem Interesse gethan hat, was sich unter den obwaltenden Verhältnissen nur thun ließ. Es berechtigt sie dies zu der Hoffnung, daß derselbe nun auch, sobald sich die Verhältnisse anders gestalten, geleitet von dem in dem Promemoria an Sr. Durchlaucht den Fürsten ausgesprochenen Interesse für das Volksschulwesen und der leider in unserm Lande noch nicht allgemein anerkannten Wahrheit, daß der Lehrer die zur geistlichen Wirksamkeit in seinem schweren und wichtigen Berufe unerläßliche Freudigkeit nur dann bewahren kann, wenn er wenigstens in pecuniärer Hinsicht so gestellt ist, daß er sein tägliches Brod für sich und die Seinen hat und nicht unter beständigen Nahrungsorgen dahin gehen muß oder nothwendig unter den Druck einer Schuldenlast geräth, auch für die vollständige Verwirklichung der in der von fast sämtlichen Lehrern unterzeichneten Petition vom 30. Decbr. v. J. ausgesprochenen billigen Wünsche der Lehrer eintreten werde. Die nächste Zukunft aber wird es zeigen, ob das Interesse der Gemeinden für die Schulen in unserm Lipplande mit dem in andern Gegenden Deutschlands auf gleicher Höhe steht, oder aber ob sich bei uns in Lippe da die Freundschaft zwischen Gemeinde und Lehrer scheidet, wo der Geldpunkt in Betracht kommt. S.

Detmold (Theater) Don Juan von Mozart. Von Neuem in dieser Saison wurde uns am zweiten Oestertage die vollendete und in ihrer Universalität größte Oper, welche man kennt, vorgeführt. Hier waltet und weht das ganze Menschengeschick; die tief innigste Liebe und der schönste Haß sind immerwährend im energischen Kampfe. — Die ganze Grundstimmung der in reicher Abwechslung und Fülle wallenden Tonschöpfung ist ein Chaos von tragischen und komischen Conflicten; diese Gegensätze zeigen sich aber als Einheit in der menschlichen Natur, und sind nach der Mozart'schen Interpretation ganz folgerichtig. Mit welcher fortwährenden, begeisternden Kunst zeichnet uns dieser im Allegro der Ouverture die feindliche, um nicht zu sagen, menschenverachtende Stellung des Titelhelden gegen die Gatten und Nebenbuhler der von ihm verführten Frauen und Mädchen. . . . Es ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, um eine gelungene Ausführung aller einzelnen Gesangspartien zu erzielen. Schon die seit der Entstehung dieser Oper bedeutend höher gewordene Orchesterstimme macht eine gelungene Ausführung immer schwieriger. Ferner wollen wir erwähnen, daß Mozarts Gesangscomposition sich wesentlich von der unserer Tage unterscheidet, daß er die Singstimme durch das Orchester-Acompagnement nicht auf die Weise, wie es in neuerer Zeit zu ge-

schehen pflegt, unterstützt; daß er, so zu sagen, — den Vocalsatz nicht aus dem instrumentalen abstrahirt; daß er die große Masse der Orchester-Instrumente nicht über die Singstimme dominieren läßt, — wie es in neueren Tonschöpfungen leider häufig der Fall ist; daß er die Singstimme in wohlgeordneten melodischen Perioden über dem Orchester sich möglichst selbstständig und frei bewegen läßt, — ohne jedoch auf die Entwicklung des letzteren weniger bedacht zu sein. Sonach hat denn der Sänger überall Gelegenheit, seine Stimme frei klingen zu lassen, und dem Zuhörer ist es möglich, alle Töne des Vortragenden gleich deutlich zu vernehmen. Diesemnach ist es Pflicht eines Darstellers, beim Vortrag seiner Partie die möglichste Sorgfalt auf die Formation der einzelnen Töne zu verwenden.

Da es der Raum nicht gestattet, die Leistungen unseres Opern-Personals einzeln kritisch zu besprechen, so können wir doch im Ganzen constatiren, — daß Jeder mit Fleiß und Freudigkeit seine Partie zur Geltung brachte, und dadurch ein ausgezeichnetes Ensemble erzielt wurde.

Frau Schütz-Witt, unsere verehrte Gastin, sang und spielte die „Donna Anna“ mit jener Künstlerkraft, welcher der Vortrag dieses Parts bedingt. — Ihr Gesang war rein und kräftig; die Schönheit des klassischen Stils wurde erreicht! Wir erinnern nur an das Recitativ und die Schluß-Arie im 2. Acte. — Ihr Spiel war würdevoll, ihre Erscheinung imposant und ihr Anzug höchst geschmackvoll. Frau Schütz-Witt entzückte das Publikum und wurde nach jeder bedeutenden Piece gerufen. Der Donna Anna würdig zur Seite stand Fräulein Hildebrand. Dieselbe war als Donna Elvira recht brav und sang voll Gefühl und hinreichend schön. Die Intonation war durchweg rein und korrekt. Diese Oper kann nach Allem diesem mit Recht als Glanzpunkt in der diesjährigen Saison betrachtet werden.

Als Neuigkeit können wir mittheilen, daß in den nächsten Tagen ein Gastspiel des Dr. Gunz von Hannover in Aussicht steht und dann namentlich der Postillion zur Aufführung gelangen wird.

Weltbegebenheiten.

Nach Schluß der Osterferien wird der Reichstag ohne Unterbrechung bis Pfingsten seine Beratungen fortsetzen. Kurz vor den Osterferien ist demselben noch eine Gesetzesvorlage betreffend Gehaltsverbesserung der Unteroffiziere u. zugegangen; nach derselben sollen die Feldwebel in Zukunft bis auf 21 fl die Unteroffiziere auf 8 fl 15 kr monatlich gebracht werden. In der Vorberatung des Bundesrathes befindet sich der Entwurf eines Reichsmilitärgesetzes, nach welchem der bisherige preussische Rekrutierungsmodus auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll, namentlich ist den Civilbeamten dabei ein größerer Einfluß zur Wahrnehmung der bürgerlichen Interessen eingeräumt.

Von den vielerwähnten französischen Milliarden wird nach Beschluß des Bundesrathes an die deutschen Eisenbahnverwaltungen die Summe von 550,000 fl für außerordentliche Beförderungen und Benutzung der Wagen innerhalb Deutschlands während des letzten Krieges mittels Reichsgesetz überwiesen werden. Den fremdländischen Vereinskassen sind für die Verwendung pro Wagen und Tag in Deutschland 25 fr in Frankreich 2 fr bewilligt worden.

Die Landesversammlung in Braunschweig hatte an den Herzog eine Adresse wegen Abschluß einer Militär-Convention mit Preußen gerichtet. In einer Antwort auf diese Adresse erklärt jedoch der Herzog, er könne nicht erkennen, daß ein unabweisbares allgemeines Interesse des Reiches oder des Landes die gewünschten Modifikationen der bestehenden verfassungsmäßigen Bestimmungen erheische; der Herzog werde daher in Verhandlungen wegen Abschluß einer Militärconvention nicht eintreten, so sehr er auch sonst befuhr Förderung der allgemeinen Wohlfahrt zu Opfern bereit sei.

Die Weltausstellung in Wien wird am 1. Mai eröffnet. Es ist die erste, auf welcher die deutsche Industrie unter gemeinsamer Flagge erscheint und da ist es erfreulich, zu erfahren, daß dieselbe von 7000 Ausstellern mit 40,000 Colli's dort vertreten ist. Die Prateranlagen, in denen die Ausstellung stattfindet, sind auf das Großartige und zugleich Hierliche wie durch geheime Zauberkräfte mit Pavillon's und Baläfte angefüllt.

Der kirchlich-politische Streit, der in Deutschland nun schon seit länger als einem Jahre dauert, wird auch in der Schweiz seitens des Staats mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Der große Rath von Bern hat beschlossen, im katholischen Jura, wo die Geistlichen den Discessan-Beschlüssen den Gehorsam verweigern und am Bischof Lachat festhalten, nach Bedarf provisorisch die Civilehe einzuführen. Die Civilstands-Register sind von den Geistlichen eingefordert und meistens bereits abgegeben. Der Regierungsrath von Genf hat an Mermillod dessen Protest zurückgeschickt, weil sich derselbe gegenwärtig als apostolischer Vicar von Genf unterzeichnet hatte. Auch in Zürich, wo man sich bis jetzt

ziemlich indifferent zeigte, ist man neuerdings vorwärts gegangen und hat zunächst unter Ablehnung des Dogmas von der Unfehlbarkeit die Bildung einer altkatholischen Gemeinde beschlossen. In manchen Kreisen meint man, es werde schließlich ohne einen Sonderbundskrieg — also einen Bürgerkrieg — nicht abgehen. Das sind die Früchte der päpstlichen Herrschsucht und Intrigue! Und diese Leute thun dabei, als handele es sich lediglich um Religion und Gewissen.

Von Frankreich wurden am 5. d. M. anderweitig 250 Millionen Abschlagszahlung auf die Kriegentschädigung geleistet. Der französische Gesandte in Berlin befindet sich augenblicklich in Paris und soll dem Präsidenten Thiers befriedigende Mittheilungen über die versöhnliche Politik Deutschlands gegen Frankreich gemacht haben.

In Spanien hat die Einführung der Republik zwar kein Blut gekostet, doch die Erhaltung derselben scheint desto mehr zu fordern. Die Carlisten haufen unter ihrem Anführer Saballs in der Provinz Catalonien auf die gräulichste Weise und hatten die in den Pyrenäen liegende Stadt Bayce de eingeschlossen, wurden aber von den Vertheidigern zurückgeworfen und ließen 300 Tode und Verwundete zurück.

Antliche Bekanntmachungen:

Holzverkäufe finden statt:

Im Krüge zu Falkenhagen am 18. d. M. Morgens 9 Uhr, 80 starke Rothbäume zu Balken und Sparren so wie 227 Stangen.

Dieselbst am 23. d. M. Morgens 9 Uhr Eichenholz aus den forstbüchernen Wäldern Didenbusch, Klosterberg, Hummersee Egge und Schläge.

Gesundheit! Nach diesem höchsten irdischen Gut streben Tausende, ohne solche erlangen zu können. Kranke glauben gewöhnlich „Medicin“ sei ihre Rettung, ohne zu bedenken, daß diese Nichts vermag, bevor nicht der Körper gestärkt und gekräftigt wird. Wer seine Gesundheit dauernd wieder erlangen will, der nehme seine Zuflucht zu dem weltberühmten Stärkungs- und Kräftigungsmittel, dem Wein-Liqueur **Honduro**. Tausende verdanken demselben ihre Gesundheit! Die Depots sind im Inzeratentheile namhaft gemacht.

Bekanntmachung.

Der Frühjahr's Schaf- und Hammelmart wird am 22. d. Mts. April abgehalten. Ein Standgeld wird nicht erhoben. Lemgo den 8. April 1873. Der Magistrat. Honerla.

Es wird noch ein tüchtiger Ziegelmeister für 500,000—1 Million Ziegelsteine gesucht von G. Wahwinkel in Camen bei Dortmund.

Ein oder zwei Schüler finden Kost und Logis zu Ostern. Zu erfragen bei der Red. der Sonntagspost.

Fürstliches Theater in Detmold.

Freitag den 18. April **Maria und Magdalena**. Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.
Sonntag d. 20. April. Zweites Gastspiel der dramatischen Sängerin Frau **Josephine Schütz-Witt: Die Eugenotten**, große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Honduro.

Feinster Wein-Liqueur, keine Medicin.
Preis 12 $\frac{1}{2}$ und 20 gr pr. Fl.

Falda 19. 1. 73. — Da wir von Ihrem vortheilhaften Honduro gehört, welcher sich bei Vielen bewährt hat, so möchte Sie bitten u. **B. Köd.**

Köln, 30. 1. 73. — Sind Sie so gut und schicken mir 3 Fl. Honduro u. c. Ich muß Ihnen bemerken, daß es mit mir bedeutend besser geht u. **Fr. Schorn**, Zimmerer.

Verehrtester Herr Brugier! — u. Bitte mir drei weitere Flaschen Honduro zu senden, da ich mich bis jetzt sehr gut darauf befunden habe. Achtungsvoll
Diplomatenhaus, 22. 1. 73. **C. Braun.**

Der Wein-Liqueur Honduro ist à Flasche 12 $\frac{1}{2}$ und 20 gr vorrätig in allen größern Städten in den bekannten Depots; in

Lemgo bei Gottfr. Rehtmeyer & Sohn.
Detmold bei Aug. Kampmann.
Lage bei Heinn. Kampmann.
Herford bei Ed. Heidemann.